

Ein ki^dutu-Gebet aus der Hilprecht-Sammlung

von Manfred Krebernik – Jena

Für D. O. Edzard

Die im folgenden publizierte Tafel HS 1512 enthält eine zweisprachige, wohl zu *bīt rimki* gehörige Gebetsbeschwörung der Gattung ki^dutu. Paläographisch bemerkenswert ist die Verwendung älterer, vermutlich archaisierender Zeichenformen in der sumerischen Fassung. In der akkadischen findet sich mit *su-bu-a-am* ein bislang syllabisch nicht belegtes Zahlwort für „sieben“.

Die Tafel HS 1512 der Hilprecht-Sammlung in Jena, über deren Herkunft (wahrscheinlich Nippur) keine Angaben vorliegen, enthält ein zweisprachiges Gebet an den Sonnengott. Es ist anhand sprachlicher Kriterien in das 2. Jt. zu datieren und gehört nach Ausweis des Subskripts der Gattung ki^dutu an. Das Corpus im 2. Jt. bezeugter Gebete, Hymnen und Briefe an den Sonnengott ist nicht sehr umfangreich, die wichtigsten Texte sind:

- AIT¹ 453 (sum., mB). Unbearbeitet, s. vorläufig Cooper (1971, 5 Anm. 22).
- „Appeal to Utu“ (sum., aB–jB). Edition: Hallo (1982), Borger (1991).
- BM 78614 (zweispr., aB). Edition: Wasserman (1997).
- CBS 1529 (sum., spät-aB). Edition: Geller (1995, 114–126). Vgl. Anm. 15.
- CT 58, 23 (sum., aB). Edition: Alster/Jeyes (1990, 1–3; 12).
- CT 58, 28 (zweispr., aB). Edition: Alster/Jeyes (1990, 7–11).
- „Incantation to Utu A“ (sum., aB–nB; in Folge: „Inc. Utu A“). Editionen: Castellino (1969); Alster (1991, 1993). Eine teilweise abweichende Interpretation bietet Geller (1995, 102–107), von dem die (auf Castellinos Publikation fußenden) Bezeichnungen „Incantation to Utu A/B/C“² stammen.
- „Incantation to Utu B“ (sum., aB). Edition: Cohen (1977). Eine teilweise abweichende Interpretation bietet Geller (1995, 107–109).
- KBo. 7, 1++ Rs. und Dupl. (zweispr., mB–nA). Edition: Cooper (1972, 65–81). Vgl. Anm. 12.
- NBC 7950 (sum., aB). Edition: Kutscher (1976).
- VAT 8515 (sum., aB). Edition: van Dijk (1965).
- YOS 11, 22 (akk., aB). Edition: Goetze (1968).
- YOS 11, 23 (akk., aB). Edition: Starr (1983, 30–106).

¹ Abkürzungen, wenn nicht anders vermerkt, nach Reallexikon der Assyriologie, Bd. VIII, III–XXIV.

² „Incantation to Utu C“ (CT 58, 80; Geller 1995, 109–114) ist neubabylonisch.

ki-^dutu begegnet in prä-sargonischer Zeit als Toponym³, Ur III-zeitlich und altbabylonisch ist es als Terminus für eine kultische Installation und/oder ein damit zusammenhängendes Ritual bezeugt⁴. Im 1. Jt. bezeichnet (ka-inim-ma) ki-^dutu(-kam) Gebete an den Sonnengott⁵, die meist im „Šamaš-Zyklus“ der Serie *bīt rimki* „Badehaus“⁶ angesiedelt sind: der betreffende Teil dieses königlichen Reinigungsrituals spielt sich in 7 „Häusern“ ab, wobei jedem ein ki-^dutu-Gebet und ein šu-íl-la-Gebet an den Sonnengott sowie ein Ritual zugeordnet sind⁷.

Während das Toponym ki-^dutu eine Genitivverbindung darstellt⁸ und folglich „Ort des Sonnengottes“ bedeutet, ist ki-^dutu als Ritual- bzw. Gebetsterminus keine Genitivverbindung⁹, sondern vielleicht eine Abkürzung¹⁰; theoretisch könnte auch ein Diri-Kompositum unbe-

³ RGTC I (1977) 95; Edzard (1980); Steinkeller (1990, 22 Anm. 30).

⁴ Sallaberger (1993, 215 f.) stellt die Ur III-zeitlichen Belege zusammen und deutet sie mit Blick auf die späteren Belege als (Reinigungs-)Ritual.

⁵ Als Gattung zuerst beschrieben von Kunstmann (1932, 48 f.). Die in *bīt rimki* verwendeten ki-^dutu-Gebete sind bei Læssøe (1955, 75) aufgelistet. Die Anfänge der bisher bezeugten ki-^dutu-Gebete lauten: en-e an-sikil-ta (*bīt rimki*); en-gal an-šà-kù-ga-ta è-da-zu-ne (*bīt rimki*; s. a. Anm. 13); en gal an-šà-ta è me-lám-zu an-dul-la (*bīt rimki*); ^dutu an-šà-šè ku₄-ku₄-da-zu-ne (Schollmeyer 1912, Nr. 7); ^dutu an-úr-ra hé-ni-sír (*bīt rimki*; Vorläufer: Geller 1995, 116–126 Vs.); ^dutu en-gal di-ku₅ ma_h an-ki-a (*bīt rimki*); ^dutu kur gal-ta (*bīt rimki*; Vorläufer: Geller 1995, 116–126 Rs.; auch RA 21 [1927] 131); ^dutu u₄-ri-a-ta (*bīt rimki*; neuer Textzeuge SpTU III, 67, vgl. Watanabe 1991, 372–378).

⁶ Eine mittlerweile ergänzungsbedürftige Studie zur Serie bietet Læssøe (1955), wozu die Rezensionen von Lambert (1957) und Reiner (1958) zu vergleichen sind. Das 3. „Haus“ edierte Borger (1967), der auch eine Gesamtbearbeitung vorbereitet.

⁷ Reiner (1958, 205) weist daraufhin, daß ein „Haus“ auch ein zweites ki-^dutu-Gebet enthalten kann und nennt als Beispiel á-zag a-gin-íd-da ba-an-šú. Ob diese in den „Häusern“ 3 und 5 vorkommende Beschwörung tatsächlich als ki-^dutu zu gelten hat, ist unsicher; vgl. Text und Kommentar bei Borger (1967, 7–9).

⁸ Vgl. die von Steinkeller (1990, 22 Anm. 30) zitierten Belege.

⁹ In einem sumerischen Ritual aus altbabylonischer Zeit scheint ki-^dutu als Lokativ zu fungieren, s. van Dijk (1973, 108:22 mit Kommentar S. 113). Logographisches KI.^dUTU.KAM ist aus ka-inim-ma ki-^dutu-kam abstrahiert. Zu ki-^dutu existiert ein syllabisch nicht belegtes akkadisches Lehnwort, das CAD 8, 476 f. unter *kiutakku* und *kiutû* (mit Rückweis auf *kiutakku*) bucht, während AHw. I, 496 **ki'utukku* ansetzt. Die akkadische Wiedergabe KI.^dUTU-šī in Izi C i 23 (MSL XIII, 176), zitiert in CAD s. v. *kiutakku*, ist sekundär und nicht beweiskräftig.

¹⁰ Sallaberger (1993, 216) vergleicht – wie auch AHw. – ki-^dsu'en und vermutet, ki-^dutu stehe für ki-^dutu-è-a „Ort des Sonnenaufgangs“. Allerdings sind nicht alle ki-^dutu-Gebete an die aufgehende Sonne gerichtet, eines sogar explizit an die untergehende (Schollmeyer 1912, Nr. 7; A. Falkenstein, SAHG 221, Nr. 42).

kannter Lesung vorliegen, doch sehe ich dafür keine Hinweise. Eine Verbindung zwischen *ki-dutu-è(-a)* und *ki-dutu* stellt Polonsky (2000) her: sie deutet letzteres als kultische Repräsentation des mythischen „Sonnenaufgangsortes“, wo Utu seine Entscheidungen fällt, geht jedoch nicht auf den grammatischen Unterschied zwischen Toponym und Ritualterminus ein.

Die am oberen Rand 6,5 cm breite Tafel HS 1512 ist gebrannt – ob antik oder (was wahrscheinlicher ist) neuzeitlich, läßt sich nicht mehr feststellen. Der Bruch verläuft unregelmäßig, die unterste erhaltene Stelle (6,6 cm vom oberen Rand; Zeile 12 der Vs.) dürfte etwa der Tafelmitte entsprechen, die Dicke beträgt dort 2,2 cm.

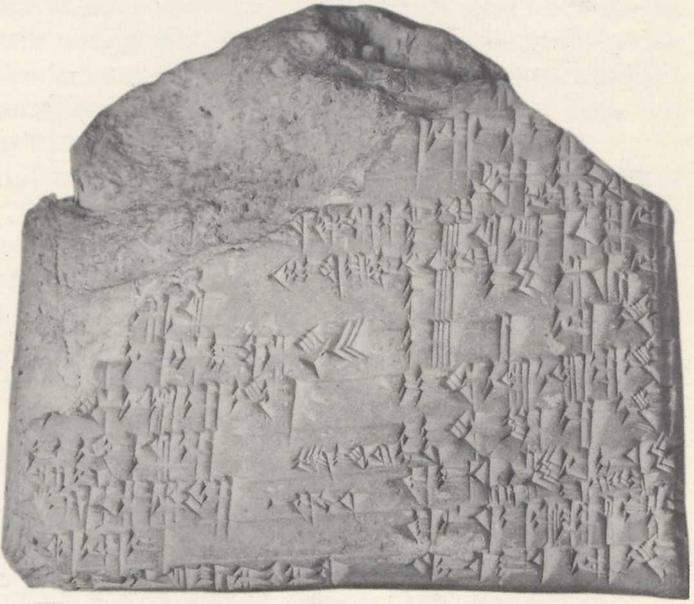
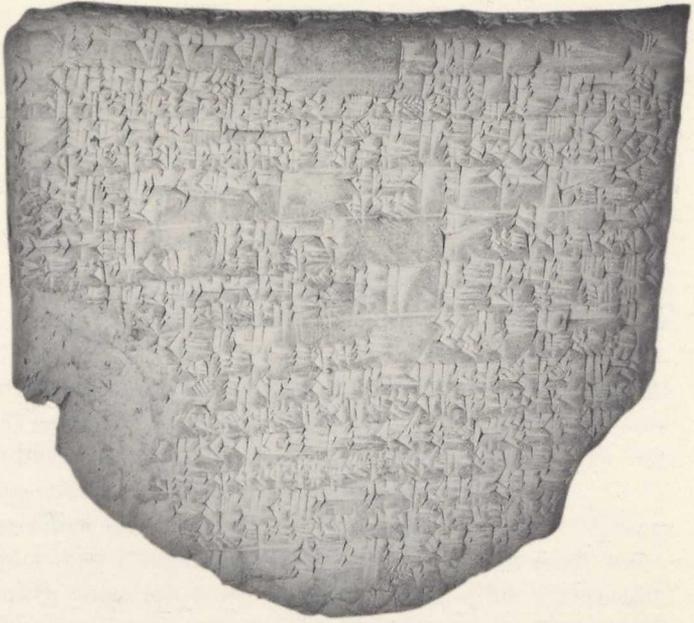
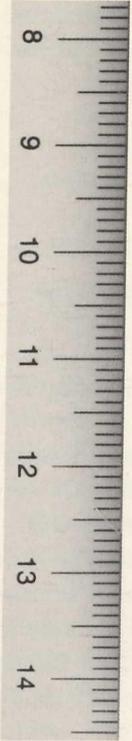
Vs. und Rs. unterscheiden sich hinsichtlich Schriftgröße und Textpräsentation. Die Schrift der Vs. ist enger und kleiner als die der Rs. Dem sumerischen Text ist hier eine vollständige akkadische Übersetzung zeilenweise beigegeben. Die akkadische Version der ersten Zeile befindet sich über der sumerischen auf dem oberen Tafelrand. In der Folge steht die akkadische Version in etwas kleinerer Schrift unter der sumerischen, wobei die aus sumerischer und akkadischer Version bestehenden Doppelzeilen durch Linien voneinander getrennt sind. Auf der Rs. ist die Schrift größer, die Zeichenverteilung lockerer. Der sumerische Text ist nicht mehr zusammenhängend übersetzt, sondern nur noch mit einzelnen Glossen versehen. Diese stehen jeweils im unteren Teil der Zeile vor oder unter den glossierten Lemmata.

Das Sumerische steht trotz jüngerer, „unkorrekt“ Formen wie etwa *-a-zu* „dein“ (Rs. 6'), das analog zu *-(C)a-ni* „sein“ gebildet ist, der altbabylonischen Überlieferungsstufe nicht allzu fern. Daß das auffallend häufige Verbalpräfix *a-* regelmäßig in Formen der ersten Person Sg. erscheint, die ja im Akkadischen ebenfalls mit einem *a-* Präfix gebildet wird, mag auf akkadischem Einfluß beruhen.

Das Akkadische ist als Spät-Altbabylonisch oder Mittelbabylonisch einzustufen: Nomina und Pronomina zeigen durchweg intakte Kasusformen, die Mimation ist in der Regel vorhanden, allerdings meist durch ambivalente *Cv(m)*-Syllabogramme ausgedrückt.

Das zur Wiedergabe des Akkadischen dienende Syllabar umfaßt einige altbabylonisch noch nicht (*biš, kun, mit, nap, šá, u*) oder nur selten (*dam, kur, pár*) gebrauchte Elemente.

Was die Paläographie anbelangt, so sind Kriterien für eine zeitliche Fixierung zwischen Mittel- und Neubabylonisch kaum auszumachen. Auffällig ist, daß für einige Zeichen in der sumerischen und akkadischen Fassung konsequent unterschiedliche Formen eintreten, wobei



die sumerischen altertümlicher sind. Deutliche Unterschiede weisen KÙ und RU sowie die Grundform der „GÌRI-artigen“ Zeichen auf,

	KÙ	RU	„GÌRI-artige“	
Sumerisch				(ANŠE?)
Akkadisch				(UG)

während die etwas einfachere Form des akkadischen GI (vgl. die beiden Formen in Vs. 8) wohl nur durch die kleinere Schrift bedingt ist. Auffallend umständlich wirkt auch das mutmaßliche sumerische KÉŠ (Rs. 10'), zu dem leider kein akkadisches Pendant belegt ist.

Ob die sumerischen Zeichenformen tatsächlich eine ältere Vorlage widerspiegeln oder aber künstliche Archaismen sind (was mich wahrscheinlicher dünkt), wage ich nicht zu entscheiden. Eine umfassende Studie zu dem bisher kaum beachteten Phänomen der Koexistenz älterer und jüngerer Zeichenformen im selben Text steht noch aus. Es sei an dieser Stelle nur auf BM 50503 hingewiesen, einen neubabylonischen „Kultkalender“ aus Sippar, in welchem einige „althehrwürdige“ Begriffe mit archaisierenden Zeichenformen geschrieben sind, wie Maul (1999, 311 f.) bemerkt hat¹¹.

Das Subskript unserer Tafel lautet ka-inim-ma ki^dutu ^{giš}kéš ġar-ra-kam „Wortlaut des ki^dutu-Gebets beim Aufstellen der Opferzurüstung“. Eine ähnlich erweiterte Form des Subskripts ist mir nur aus SpTU III, 67:30 bekannt: ka-inim-ma ki^dutu é-¹a-tu₅-a-kam „Wortlaut des ki^dutu-Gebets im Badehaus“. Der Haupttext von HS 1512 stimmt mit keinem bisher bekannten ki^dutu-Gebete überein, Parallelen bietet aber das durch einen Vorläufer aus Boğazköy bereits im 2. Jt. bezeugte ki^dutu des 2. „Hauses“ von *bī rimki*¹². Ob man das Subskript von HS 1512 auf den gesamten vorausgehenden Text beziehen darf, ist wegen der großen Lücke und wegen formaler Unterschiede zwischen Vs. und Rs. nicht völlig sicher, aus inhaltlichen

¹¹ Edition: Maul (1999). Eine vergleichbare Funktion erfüllen paläographische Archaismen in einigen Qumran-Handschriften, die für *yhw* bzw. *ʾ*althebräische Buchstaben verwenden.

¹² Die Boğazköy-Texte KBo. 7, 1 + KUB 37, 115 (+?) KBo. 7,2 sind nebst ihren Duplikaten aus Ninive (K 9235+; 4R 23 Nr. 2++; 4R 23 Nr. 3++) und Sultantepe (STT 197) ediert von Cooper (1972, 65–81).

Gründen aber auch nicht unwahrscheinlich. Sollte es sich tatsächlich um zwei verschiedene Gebete handeln, so wären beide derselben Gattung zuzurechnen, da auch die abschließende Fangzeile, [e]n gal an-šà-kù-ga-ta è-da-zu-ne, auf ein ki-^dutu verweisen dürfte: die zeitlich nächststehende Parallele bietet die eingangs erwähnte Tafel ALT 453 aus Alalakh IV¹³, deren Anfang mit einem zu *bīt rimki* gehörigen ki-^dutu-Gebet¹⁴ übereinstimmt.

HS 1512 stellt also zwei (oder drei) ki-^dutu-Gebete in einen direkten Zusammenhang. Zum Vergleich kann die von ihrem Herausgeber M. Geller als altbabylonisch datierte Tafel CBS 1529¹⁵ herangezogen werden, welche Vorläufer der ki-^dutu-Gebete des 6. (Vs.) bzw. 3. „Hauses“ von *bīt rimki* enthält. Vergleichbares findet sich aber auch später auf der schon erwähnten Tafel SpTU III, 67: sie enthält das ki-^dutu von „Haus“ 4¹⁶ und führt am Ende die Anfänge dreier ki-^dutu-Gebete an¹⁷, die den folgenden „Häusern“ zugeordnet sein dürften.

Die generelle Affinität von ki-^dutu-Gebeten mit *bīt rimki*, besonders aber die auf ein konkretes *bīt rimki*-Gebet oder dessen Vorläufer verweisende Fangzeile legen nahe, daß HS 1512 in die *bīt rimki*-Tradition gehört. Möglicherweise war unser Gebet in dem *bīt rimki*-Katalog Kh. 338 als ki-^dutu des 1. „Hauses“ zitiert¹⁸, doch läßt sich eine sichere Einordnung erst anhand weiterer Textfunde bzw. -publikationen vornehmen.

HS 1512 beginnt mit einer Invokation des Sonnengottes als Richter und Inhaber der „Me“ (Z. 1). Daran schließt sich die Aufforderung, der Gott möge sich die Hände mit Wasser, Alkali und Zedernöl reinigen, die der Sprecher (d. h. der Beschwörungspriester) ihm reicht (Z. 2–3). Die

¹³ Die erste Zeile des teilweise syllabisch geschriebenen Textes lautet: en gal eš-ša-an-kù-ga-t[a] e-da-zu-[ne].

¹⁴ K. 256 (= IV R 17): 1 – Rs. 7 und Dupl. = Schollmeyer (1912) Nr. 2. Unveröffentlichte Duplikate notiert Borger in HKL II, 228. Nach Læssøe (1955, 74) zum 4. bzw. 5. „Haus“ gehörig.

¹⁵ Die Zeichenformen stimmen mit denen von HS 1512 weitestgehend überein, weshalb ich die Tafel für spät-altbabylonisch oder jünger halte.

¹⁶ Incipit: ^dutu u₄-ri-a-ta. Nach dem Herausgeber E. von Weiher, der sich auf die Zählung von Borger stützt, „Haus 3 A“. Aufgrund der abschließenden drei Stichzeilen ist jedoch zu vermuten, daß die zugrundeliegende Rezension die Tafel dem 4. „Haus“ zuordnete. Zur Existenz verschiedener Rezensionen vgl. Borger 1967, 2.

¹⁷ Die drei Fangzeilen lauten: gal an-šà kù-ga-{ga}-ta è-da-zu-^rne¹⁷; ^dutu an-úr-ra ḫe-n[i]-sar; ^dutu kur gal-ta im-ta-è-a-^rx¹.

¹⁸ PBS 1/1, 15:2 [én ... an-]ki-a. Kunstmann (1932, 77) und Læssøe (1955, 33) erwogen eine Ergänzung nach K 2605 (Gray 1901, Tf. IX; Schollmeyer 1912, Nr. 26): [én ^dutu en gal di-ku₅ maḫ an-]ki-a, doch würde [én ^dutu lugal di-ku₅ an-]ki-a den Platzverhältnissen besser gerecht.

Handwaschung versteht sich als Vorbereitung zum Mahl, auf das Z. 6 anspielt¹⁹. Zuvor wird der Gott jedoch ein zweites Mal angerufen: er möge das gerechte Urteil „erstrahlen lassen“ (Z. 4), eine Lichtmetapher, die erläuternd fortgesponnen wird: „(denn) du bist es, der den Göttern von Himmel und Erde leuchtet“ (Z. 5). Nun kommen weitere Opferzurüstungen zur Sprache (man beachte die chiasmische Struktur): Feinmehl als Speise für den Gott (Z. 6), Gerste als Futter für seine Zugtiere (Z. 7), Zaumzeug aus Gold und Silber für dieselben (Z. 8) und wertvolle Textilien (als Teppiche) für den Gott (Z. 9). Ein drittes Mal wird dieser als Richter angerufen (Z. 10), bevor der Text abbricht. Der erhaltene Passus gliedert sich also folgendermaßen:

Invokation: Utu als Richter

kommentiertes Ritualgeschehen: Handwaschung

Invokation: Utu als Richter

kommentiertes Ritualgeschehen: Speise für Utu

Futter für seine Tiere

Zaumzeug für seine Tiere

Textilien für Utu

Invokation: Utu als Richter

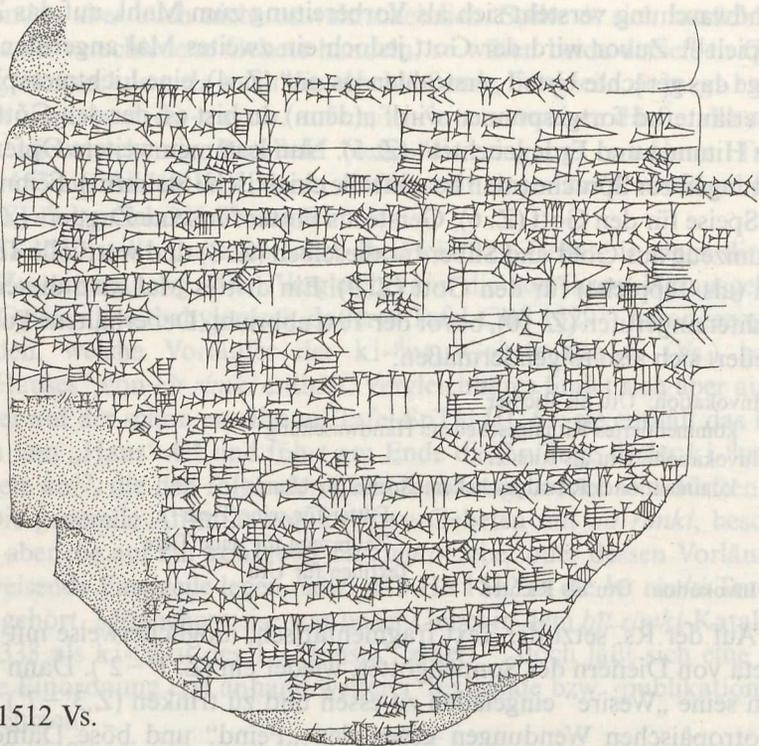
Auf der Rs. setzt der Text fragmentarisch, möglicherweise mit Epitheta von Dienern des Sonnengottes, wieder ein (Z. 1'–2'). Dann werden seine „Wesire“ eingeladen zu essen und zu trinken (Z. 3'–7'). Mit apotropäischen Wendungen gegen den „Feind“ und böse Dämonen endet das Gebet (Z. 8'–9').

HS 1512

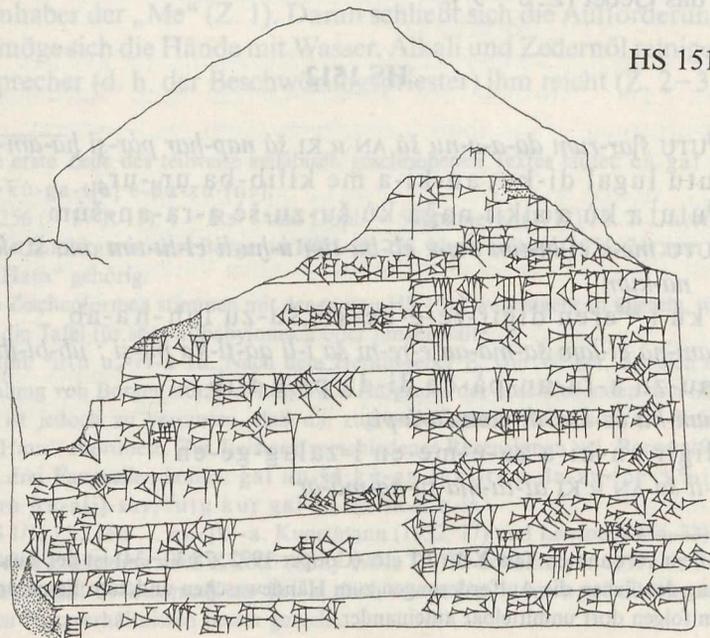
Vs.

- 1 [^dUTU š]ar-*rum da-a-a-nu šá* AN u KI *šá nap-ḥar pár-ší ḥa-am-mu*
^dutu lugal di-ku₅ an-ki-a me kilib-ba ur₄-ur₄
- 2 [^dutu¹ a kù a sikil naġa kù šu-zu-šè a-ra-an-šúm
^dUTU me-e el-lu-tim me-e eb-bu-tim ú-ḥu-li el-lu-tim ana šu-ka ad-
na-kum
- 3 i kù i ^{ġis}eren diġir-re-e-ne-ke₄ šu-zu luḥ-ḥa-ab
šam-na el-lam ša-ma-an e-re-ni ša i-lí qá-ti-ka mi-si : ub-bi-ib
- 4 mu-zu a-ra-an-pà-dè di-da pa è-i-ib
šum-ka áz-kur di-nam šu-ú-pí
- 5 diġir an-ki-a za-e-me-en i-zalag-ge-en
i-lí ša AN u KI *at-ta-ma tu-na-ma-ar*

¹⁹ In dem verwandten Text KBo 7,1 etc. (Cooper 1972, 75:30–34) ist der Zusammenhang deutlicher, die Aufforderungen zum Händewaschen und zum Essen und Trinken folgen dort unmittelbar aufeinander.



HS 1512 Vs.



HS 1512 Rs.

Rs.

(abgebrochen)

- 1' [] x[]
 2' []]x¹ ka-aš-bar-r[a]
 3' []]i^{gi}?1 sa₆-ga-[za]
 [] n]a-ṭi-il pa-ni-ka dam-ḡu-ti
 4' [d^{pa}₄-nun-na] sukkaš šà-kúš-ù-zu
 [SUKKA]L² mi-it-lu-uk-ti-ka
 5' [d^{še}-er-ù]r-ru sukkaš gaba-ri-a-zu
 6' [ḡé-e]m-ma-an-su₈-ge-eš sukkaš-a-zu-ne
 7' [ḡé¹-em-gu₇-e-ne ḡé-em-na₈-e-ne
 8' lú-érim-e ḡé-em-šar-e-ne
 a-a-ba li-iṭ-ru-du
 9' udug ḡul-ḡál-e di-da nam-ba-gub-bu
 ina di-nim a-a-iz-zi-iz
 10' [k]a-inima-ma ki-^dutu ḡiškéš ḡar-ra-kam
 11' [e]n gal an-šà-kù-ga-ta è-da-zu-ne

Vs.

- 1 Utu, König, Richter von Himmel und Erde, der alle me bei sich vereinigt,
- 2 Utu, reines Wasser, lauterer Wasser, reines Alkali gebe ich dir in deine Hand,
- 3 mit reinem Öl, mit dem Zedernöl der Götter wasch deine Hände!
- 4 Deinen Namen rufe ich an, laß dein Recht erstrahlen!
- 5 Du bist es, der den Göttern von Himmel und Erde leuchtet.
- 6 Feinmehl, die Speise der Götter, streue ich dir hin.
- 7 Deinen ‚Eseln‘, den ‚Eseln des Gebirges‘, schütte ich Getreide hin.
- 8 [Zäume aus] Gold und Silber, sieben mal zwei, lege ich ihren Nüstern an.
- 9 [Gekämmte Wolle], blaue Wolle, rote Wolle lege ich *dort* rechts und links hin.
- 10 [Utu], dessen [großes W]ort gerecht ist, Utu, dessen großes Wo[rt unabänderlich ist],
- 11 Dein(e) [...] (und) dein(e) *Esel* mögen herzutre[ten.]
- 12 [...] *Leibeskrankheit* [...]
(Lücke von ca. 25 Zeilen)

Rs.

- 1' [...]
 2' [...] Entscheidung [...]
 3' [... der] dein schönes Antlitz sieht.

- 4' [Panunna], der Wesir, der dich berät,
 5' [Šer'u]ru, der Wesir, der dir gegenübersteht,
 6' mögen herzutreten, deine Wesire
 7' mögen essen und trinken.
 8' Den Feind mögen sie vertreiben!
 9' Ein böser Geist möge nicht vor Gericht auftreten!
 10' Wortlaut des ki-^dutu-Gebetes beim Aufstellen der Opferzurüstung.
 11' „Großer Herr, wenn du aus dem reinen Himmelsinneren hervor-
 gehst.“

Kommentar

Vs. 2: *ad-na-kum* ist wohl Fehler für *ad-⟨di⟩-na-kum*, weniger wahrscheinlich eine (in Analogie zu Imperativformen wie *idnaššum* gebildete?) zweiradikalige Form, wie sie von Soden (1952, 173 f.) hinter der Schreibung *i-din-nam* sehen wollte (widerlegt von Kraus 1957).

Vs. 3. Die akkadische Version bietet für *luḥ-ḥ a-ab* die durch doppelten Glossenkeil getrennten Alternativen *misi* „wasch!“ und *ubbib* „reinige!“.

Vs. 7. *aṣe-kur-ra* ist im Akkadischen wörtlich mit *imēr šadī* wiedergegeben. Ob Pferde (*ANŠE.KUR.RA* = *sisū*) gemeint sind (so der Sultantepe-Text, dem Coopers Übersetzung „asses and horses“ folgt), scheint mir nicht sicher. Ein Nebeneinander von Eseln und Pferden als Zugtiere wäre jedenfalls seltsam. *aṣe* „Esel“ am Zeilenanfang scheint als Oberbegriff gedacht zu sein, dem mit *aṣe-kur-ra* eine spezifizierende Apposition folgt, wobei entweder *aṣe* in weiterem Sinne „Pferde“ meint (vgl. *udu* „Schaf“ als Oberbegriff für Schafe und Ziegen) oder aber *aṣe-kur-ra* wörtlich zu nehmen ist. In ersterem Falle könnten Parallelen zu ugaritischen²² und griechischen Vorstellungen gezogen werden. Alternativ könnte wörtlich genommenes *kur* auf das Gebirge als Aufgangsort des Sonnengottes anspielen. Eine Affinität des Sonnengottes zu (Wild-)Eseln ist vielleicht auch in seiner Beziehung zu Šamkan (geschrieben ^dANŠE), dem Gott der Steppentiere (*māš-aṣe* = *būlu*), der nach An = Anum III 191–200 als sein Sohn gilt, greifbar.

In auffälligem Kontrast zu unserer Stelle stehen Inc.Utu A: 88–91; 96–100 sowie BM 78614: 1'–4', denen zufolge Utu ein Gespann von

²² In der Beschwörung KTU 1.100 ruft die „Mutter von Hengst und Stute“ ihre Mutter, die Sonne, an.

vier Löwen namens U-nirġal-ana²³, (U-)ĥušgal-ana²⁴, U-su(mu)rgal-ana²⁵ und U-ĥeġal-ana²⁶ besitzt. Das mag damit zusammenhängen, daß Löwen auch und insbesondere mit Utus Schwester Inanna assoziiert sind²⁷. Denkbar ist ferner eine – wenn auch sekundäre – Beziehung zu ^dnin-piriġ, Utus „Großwesir“ (An = Anum III 141; Inc.Utu A: 81), dessen Name allerdings in älterer Zeit ^dnin-parag geschrieben wird und nichts mit piriġ „Löwe“ zu tun hat.

Vs. 8. „Gold und Silber“ heißt sumerisch kù-sig₁₇ kù-babbar(-bi), akkadisch aber *kaspum u ĥurāsum*²⁸. Die unterschiedliche Reihenfolge dürfte metrisch bedingt sein (das zweite Substantiv hat jeweils eine Silbe mehr als das erste). Wahrscheinlich ist auch bei Cooper im Sumerischen k[ù-sig₁₇ kù-babbar] zu ergänzen.

Die Zahlenangabe 7 a-rá 2 „sieben mal zwei“ muß sich auf eine Siebenzahl von Zweiergespannen beziehen. Da Zahlen bekanntlich selten syllabisch notiert werden, ist man dankbar für die akkadische Wiedergabe durch *su-bu-a-am a-di še-na*. Sie verwendet für „sieben“ überraschenderweise nicht das gewöhnliche Kardinalzahlwort *sebē* < *šaba^c, sondern eine mit *u*-Vokalismus davon abgeleitete Bildung, deren genaue Nominalform umstritten ist. Während GAG § 71d nur ein – nach akkadischen Silbengesetzen unmögliches! – *PuRuSā*’ als Distributivzahl kennt, setzt Kraus 1970 ein Zahlsubstantiv *PuRūS* an und erklärt im Anschluß an Landsberger Distributiva auf -ā als adverbelle Ableitungen davon. Möglicherweise ist aber von der auch in der Substantivbildung gebräuchlichen Nominalform *PuRuSS(ā)* auszugehen; dies könnte die Erhaltung des zweiten *u*-Vokals auch vor schwachem Radikal erklären, wie sie auch in *ru-bu-ā₄(-a)*, *ru-bu-a-am* zu *erbē* < *’arba^c

²³ Inc.Utu A:89: u₄-nir-ġál-an-na. BM 78614:4: u₄-nir-gal-an-na / u₄-ne-er-gal-an-na.

²⁴ Inc.Utu A:89: [u₄] [ĥ uš-gal]-an-na (A) // u₄-ĥ u-uš-ga-la-[na] (D) // ĥ u-uš-ga-la-na (E) // ĥ uš-ga-l[a-na] (B). BM 78614:2: u₄-ĥ uš-gal-an-na / u₄-ĥ u-uš-gal-an-na.

²⁵ Inc.Utu A:90: [x]x-gal-an-na (A) // u₄-sumur(sÚR)-ġál-la-na (B) // u₄-sumur-[x]-la-[na] (C + E); in D liest Alster (1991, 51) [..]’LAM-la-na-an-na u₄-ĥ é-g[al-...], doch befindet sich nach dem Photo (Or.Ant. 8 [1969] Tav. XIII) zwischen -la-na und u₄ nur ein Zeichen, das AN zu sein scheint: [u₄-...]-LAM²-la-na ^{d2}u₄-ĥ é-g[l-la-na]. BM 78614:3: u₄-sumur-gal-an-na / u₄-su-mu-ur-gal-an-na.

²⁶ Inc.Utu A:90: u₄-ĥ é-gal-an-na (A) // u₄-ĥ é-AN-la-[na] (B) // ^{d2}u₄-ĥ é-ga[l-la-na] (D) [vgl. vorige Anm.] // u₄-ĥ é-<ga>-al-la-na (E). BM 78614:1: u₄-ĥ é-gal-an-na / u₄-ĥ é-gal-an-na.

²⁷ S. etwa Heimpel (1987, § 41 und 4.3) und Braun-Holzinger (1987, § 3).

²⁸ Ähnlich auch in anderen semitischen Sprachen, s. Avishur (1984, 591 f.).

„vier“ bezeugt ist²⁹. Unsere Schreibung wäre dann als *subu'ám* oder *subu'ám* zu interpretieren. Das Lemma ist, soweit ich sehe, bisher syllabisch nicht belegt, die Wörterbücher verzeichnen lediglich aus der Schreibung 7-*i-ú* erschlossenes **subu'ú* „siebenjährig“. Unsere Stelle läßt vermuten, daß auch sonst in der Phrase *n adi n* als erstes Zahlwort eine *PuRuSS(á')*-Form steht, doch bleiben weitere Belege abzuwarten.

Vs. 9. Das erste sichtbare Zeichen ist nicht das Ende von [pu-*ši-ik-k*]a, sondern ziemlich sicher [s]IKI, das hier offenbar nicht als Determinativ fungiert (vgl. determinativloses *na-ba-si*), sondern *šīpāti* zu lesen ist.

Sumerisch *ul* und seine akkadischen Entsprechungen *ul-la*, *ul-la-a* (denen aus unserem Text *ul-li* hinzuzufügen ist) hat Cooper (1972, 78 f.) als Deiktika aufgefaßt, was syntaktisch die einzige Möglichkeit sein dürfte. Cooper wies aber auch darauf hin, daß im Sumerischen ursprünglich etwas anderes gemeint gewesen sein könnte (nämlich „joyfully“). *ul-li* erscheint in ähnlichem Kontext am Anfang von BM 78614 (Wasserman 1997, 262) bei der Aufzählung von Utus Löwen:

- | | | | |
|---|---|------------------|--|
| 1 | [|] | u ₄ -h ₄ é-gal-an-na ùl á-zi-da-zu |
| | [|] ^[x] | u ₄ -h ₄ é-gal-an-na <i>ul-li i-mit-ti-[ka]</i> |
| 2 | [|] ^[x] | u ₄ -h ₄ uš-gal-an-na ùl á-gùb-bu-zu |
| | [|] ^[x] | u ₄ -h ₄ u-uš-gal-an-na <i>ul-li šu-me-li-ka</i> |
| 3 | [|] ^[x] | u ₄ -sumur-gal-an-na šudul á-zi-da-[zu] |
| | [|] ^[x] | u ₄ -su-mu-ur-gal-an-na <i>ni-ri i-mit-ti-[ka]</i> |
| 4 | [|] ^[x] | u ₄ -nir-gal-an-na šudul á-gùb-bu-zu |
| | [|] ^[x] | u ₄ -ne-er-gal-an-na <i>ni-ri šu-me-li-k[ka]</i> |
- 1 [...] U-hegal-ana, dein rechtes Geschirr,
 2 [...] U-hušgal-ana, dein linkes Geschirr,
 3 [...] U-sumurgal-ana, dein rechtes Joch,
 4 [...] U-nirgal-ana, dein linkes Joch.

Die Ausdrücke „rechtes/linkes Joch/Geschirr“ stehen metonymisch für die entsprechenden Tiere (Löwen). Die sumerische Entsprechung von *ul-li* (status constructus von *ullum*) ist hier ùl (Wasserman, l. c., liest kib). ùl = *ullum* steht in Parallelismus mit šudul = *nīrum* „Joch“ und dürfte in etwa dasselbe bedeuten. Das Wort ist auch für Esel³⁰ und Hunde³¹ bezeugt. Etymologisch ist es mit ugaritisch *ʾl* bzw. hebräisch *ʾol* (< *ull*) „Joch“ identisch.

Es ist nicht unwahrscheinlich, daß eben dieses Lemma einst auch an unserer Stelle involviert war, die wertvollen Stoffe also ursprünglich

²⁹ S. AHw. II, 992 s. v. *rubu'ā*.

³⁰ MSL 9,199, S. 27 : 7' (ur₅-ra = *hubullu* XI): [^{kuš}]ul-anše = [ul]-lu.

³¹ Asb. A VIII 28 und IX 108: *ul-li* UR.G17.

zum Zaumzeug gehörten. In der vorliegenden Textgestalt sind sie jedoch als Teppiche gedacht, was explizit daraus hervorgeht, daß sie „zu Füßen“ des Gottes (gi-ir-zu-šè / *ina še-pi-[ka]*) plaziert werden.

Vs. 10. Zur Ergänzung vgl. Borger (1967, 6: 54): ^dutu du₁₁-ga gu-la ni nu-kúr-ru-[dam] / ^dUTU šá ra-biš qa-bu-šú la ut-tak-[ka-ru].

Vs. 11. Die Identität des zweiten erhaltenen Zeichens ist mangels Vergleichsmöglichkeit nicht ganz sicher: anstelle von anše kommt auch piriġ in Frage. Es dürften jedoch die zuvor erwähnten Esel gemeint sein.

Rs. 2'. Der zu di ku₅ „richten“ parallele Begriff ka-aš bar „entscheiden“ tritt häufig in bezug auf den Sonnengott auf, vgl. z. B. Inc.Utu A: 21; 23; 30. In Anbetracht von Z. 4'–7' könnten jedoch hier und in Z 3' Epitheta von Gottheiten aus dem Umkreis Utu vorliegen.

Rs. 3'. Die Identifikation des ersten sichtbaren Zeichens als [igi] ist unsicher, in Frage kommt auch [igi]-[bar]. Davor könnte man lú igi du₈(-a), lú igi lá(-a) oder lú-igi-bar(-ra) ergänzen. Der sumerische Ausdruck hatte vielleicht passiven Sinn: „der von dir gütig Anschaute“. Im Akkadischen ist er, wie *pānī-ka* verdeutlicht, aktivisch verstanden, vgl. lú igi du₈ lugal-a-na = *nāṭil pānī bēlī-šu* in OB Lu B v 25 (MSL 12, 184).

Rs. 4'–5'. Die Dienerschaft des Sonnengottes wird ausführlich in Inc.Utu A:77–85 und 92–95 aufgezählt. Die dortigen Namen finden sich in An = Anum wieder, wo dem Sonnengott und seinem Kreis der Abschnitt III 97–205 (zitiert nach Litke 1998) gewidmet ist. ^dpa₄-nun-na in Z. 4' läßt sich u. a. nach Inc.Utu A:82 und An = Anum III 142 ergänzen. Ob am Zeilenanfang auch die akkadische Entsprechung ^dbu-ne-ne stand, ist unsicher. *sukkal šà-ḫ úl-la* als Epitheton von ^dpa₄-nun-na in einer späten Beschwörung (Borger 1985, 16:15) ist wohl aus *sukkal šà-kúš-ù* entstanden. Der in Z. 5' genannte „Wesir“ wird in Inc.Utu A [^dš]e-er-ru-rum (Text A) bzw. ^dše-er-[u]r₄ (Text C) geschrieben, wonach oben tentativ [^dše-er-ù]r-ru ergänzt ist; An = Anum III 144 hat dagegen ^dEN-úru, was auf Textverderbnis beruhen dürfte. Der Name ließe sich deuten als Verbindung von še-er(-zi) = *šarūrum* „Glanz“ mit einem etwa synonymen Wort³², doch lassen die syllabischen, z. T. auf -m endenden Schreibungen eher akkadischen Ursprung vermuten. In diesem Falle könnte man an eine sumerisierte Form von *šarūrum* denken; weniger wahrscheinlich wäre eine Kombination *šēr(um)* „Morgenrot“ + *urru(m)* „Tages-

³² Aa V/2:172 (MSL 14, 418): [ú-ru HAR] = *šá-ru-rum*.

licht“, da dieses gut belegte Wortpaar gewöhnlich mit umgekehrter Wortfolge auftritt.

Rs. 10'. Für das viertletzte Zeichen könnte man auch BANŠUR in Betracht ziehen (also ^{gis}banšur „Tisch“), doch läßt sich die vermutlich archaisierende Form paläographisch besser aus altem KÉŠ  herleiten, in welchem Falle ^{gis}kéš = *riksu* als „Opferzurüstung“ zu verstehen ist.

Bibliographie

- Alster, B. (1991): Incantation to Utu, ASJ 13, 27–96.
 Alster, B. (1993): Photographs to incantation to Utu, ASJ 15, 265–285.
 Alster, B./Jeyes, U. (1990): Two hymns and a copy of a royal inscription, ASJ 12, 1–14.
 Avishur, Y. (1984): Stylistic studies of word-pairs in biblical and ancient Semitic literatures. AOAT 210. Kevelaer [u. a.].
 Borger, R. (1967): Das dritte Haus der Serie *bīt rimki*, JCS 21, 1–17.
 Borger, R. (1985): Einige Texte religiösen Inhalts, Or. 54 (= Fs. J. van Dijk) 14–26.
 Borger, R. (1991): Ein Brief Šin-iddinams von Larsa an den Sonnengott [...]. NAWG 1991/2. Göttingen.
 Braun-Holzinger, E. (1987): Löwe. B. Archäologisch, in: RIA VII, 88–94.
 Castellino, G. R. (1969): Incantation to Utu, OrAnt. 8, 1–57.
 Cohen, M. E. (1977): Another Utu hymn, ZA 67, 1–19.
 Cooper, J. S. (1971): Bilinguals from Boghazköi I, ZA 61, 1–22.
 Cooper, J. S. (1973): Bilinguals from Boghazköi II, ZA 62, 62–81.
 van Dijk, J. (1965): Une insurrection générale au pays de Larša avant l'avènement de Nūradad, JCS 19, 1–25.
 van Dijk, J. (1973): Un rituel pour la purification des armes et de l'armée, in: Fs. F. M. Th. de Liagre Böhl. Leiden, 107–117.
 Edzard, D. O. (1980): Ki-Utu, in: RIA V, 626.
 Geller, M. (1995): Very different Utu incantations, ASJ 17, 101–126.
 Goetze, A. (1968): An Old Babylonian prayer of the divination priest, JCS 22, 25–29.
 Gray, C. D. (1901): The Šamaš religious texts. Chicago.
 Hallo, W. W. (1982): The royal correspondence of Larsa: II. The appeal to Utu, in: Fs. F. R. Kraus. Leiden, 95–109.
 Heimpel, W. (1987): Löwe. A. I. Mesopotamien, in: RIA VII, 80–85.
 Kraus, F. R. (1957): Eine Besonderheit der älteren akkadischen Orthographie, RSO 32 (= Fs. G. Furlani) 103–108.
 Kraus, F. R. (1970): Akkadische Wörter und Ausdrücke, IV. purūs/purūst- als Bildungskategorie bei Zahlwörtern, RA 64, 141–145.
 Kunstmann, W. G. (1932): Die babylonische Gebetsbeschwörung. LSS NF 2. Leipzig.
 Kutscher, R. (1976): Utu prepares for judgment, in: Fs. S. N. Kramer. AOAT 25. Kevelaer [u. a.], 305–309.
 Læssøe, J. (1955): Studies on the Assyrian ritual and series *bīt rimki*. Kopenhagen.
 Lambert, W. G. (1957), [Rez. zu Læssøe 1955], BiOr. 14, 227–230.
 Litke, R. L. (1998): A reconstruction of the Assyro-Babylonian god-lists, An: *A-nu-um* and An: *Anu ša amēli*. New Haven.

- Maul, S. (1999): Gottesdienst im Sonnenheiligtum zu Sippar, in: Fs. J. Renger. AOAT 267. Münster, 285–313.
- Polonsky, J. (2000): *ki-utu-è-a*: Where destiny is determined, in: CRRA 44. Padova, 89–100.
- Reiner, E. (1958): The series *Bīt rimki*, JNES 17, 204–207.
- Sallaberger, W. (1993): Der kultische Kalender der Ur III-Zeit. UAVA 7/1–2. Berlin.
- Schollmeyer, A. (1912): Sumerisch-babylonische Hymnen und Gebete an Šamaš. Paderborn.
- von Soden, W. (1952): Unregelmäßige Verben im Akkadischen, ZA 50, 161–181.
- Starr, I. (1983): The Rituals of the Diviner. BiMes. 12. Malibu.
- Steinkeller, P. (1990): Threshing implements in ancient Mesopotamia. Cuneiform sources, Iraq 52, 19–23.
- Wasserman, N. (1997): Another fragment of a bilingual hymn to Utu, ASJ 19, 261–266.
- Watanabe, K. (1991): Segenswünsche für den assyrischen König, ASJ 13, 347–387.